

Er scheint täglich
früh 6¹/₂ Uhr.

Redaction und Expedition

Johannsgasse 8.

Sprechstunden der Redaction:

Samstags 10—12 Uhr.

Nachmittags 3—6 Uhr.

Die bei Abgabe eingelebte Manuscripte werden nicht
zur Redaction nicht zurückgeh.

Annahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Inserate an
Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags,
an Sonn- und Festtagen früh bis 7¹/₂ Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:

Otto Klemm, UhlenstraÙe 1,
Louis Köhler, Rothemannstr. 23, p.
nur bis 7¹/₂ Uhr.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,350.

Abonnementspreis viertelj. 4¹/₂ Mk.
incl. Postgebühren 5 Mk., durch die Post
bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegprospect 10 Pf.

Gebühren für Extrabeilagen
(in Tagelohn-Rechnung gefügt)
ohne Fortschreibung 50 Mk.
mit Fortschreibung 60 Mk.

Inserate 4gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut und Preisverzeichn.
Lithographischer u. Steindruck nach höherm Tarif.

Reclamen

unter dem Redactionsdruck die 4gespalt.
Seite 50 Pf., vor den Familienanzeigen
die 4gespaltene Seite 40 Pf.

Inserate sind stets an die Expedition zu
senden. — Abott wird nicht gegeben.
Satzung pränumerando oder durch Post-
nachnahme.

N^o 72.

Sonnabend den 13. März 1886.

80. Jahrgang.

Kunstvereinsausstellung.

Wohlbem ich das letzte Mal Prof. Werner Schuch's „Wald •
in stiller Weite“ besprochen, möge heute vor Allen noch der übrige,
von ihm angefertigten Sachen gedacht sein, zunächst der beiden
Oelmalereien: „Der wilde Jäger“ und Walter aus Bürger's „Bauer“.
Nach zu der erstere von beiden Compositionen hat er sich wohl
durch eine Bürger'sche Dichtung, nämlich die gleichbenannte Ballade
begleiten lassen, worin die Geschichte von dem Wild- und Horn-
graben erzählt wird, der am Sonntage, genannt von einem himm-
lischen Heiler zur Rechten, aufgebracht von einem böllischen zur
Linken, einem weichen Hirsch jagte bis in die Hütten eines frommen
Knausens, dort aber vom Saten erschlagen wurde und nun mit in
den Hütten gebedeten Kätzchen an der Spitze der wilden Jagd ruhelos
dahinzuwandern muß „Nicht ohne Haß mit Bräutigams Haß, mit Horridsch
und Duffel“. So geht auch hier bei Werner Schuch der Jagd
durch die Wälder hin. Dornen die Schenken von allerlei grünen
Weltlich; dann an der Spitze des Jagers der Hölle selbst, an dem
besonders das gar nicht leichte Problem des materiellen Ausdrucks
für das unaufrichtige Dahinziehen einer schwerenden Welt aus-
gesprochen geistig ist; weniger passend ist der Ausdruck des Satens
gelungen. Dieser dem Hölle streng auf weitläufigem, feuer-
schwarzen Rappen der wilde Jäger, zurückgewandert, ver-
zerrtes Antlitz, Kränzel, Jagdtasche und Horn umgehängt,
mit der Rechten die Pfeile haltend, gleich neben ihm
auf selbem Rappe wohl keine Rasse, eine ungeliebte
Fremdgestalt in Jagdtasche, Hakenhaken im liegenden roten
Horn, dann anderer Hakenhaken, ein wilder Gefell mit einem
Hakenhaken und einer Waise jappende, hakenhaken Haken,
wütend im Gebirge der die Seele grimm Hakenhaken Tod und dahinter ein
in unabsehbare Fernen sich verflüchtender Jagd diabolischen Gestalt.
Vorunter auf der Erde dümmert am Hakenhaken von der Waise,
vielleicht etwas zu sehr, da die Spul-Erscheinung natürlich nur als
nächtlige gedacht werden kann. In jedem Grade beachtenswert sind
die zugleich mit angefertigten, in größerem Maßstab gehaltenen
Kohlestudien für einige der Hauptfiguren der wilden Jagd. So gibt
durch dieselben, wie durch die ganze Composition ein flatter lächer-
licher Jagd, und es läßt sich wohl voraussehen, daß dieselbe in größerer
monumentaler Aufführung eine mächtig passende Wirkung wird aus-
üben müssen.

Ein ungemein stimmungsvolles, viel ergreifendes Bild ist die
Schuch'sche Oelmalerei, welche den letzten Moment des Lebensrittes
aus Bürger's „Bauer“ darstellt. Rings im kalten Nordlicht
blauen Erdenschein und Streng. Mitten zwischen Grabhügeln,
gerade über einem offen gährenden Grabe, aus welchem böllische
Mäuler emporleuchtet, blickt sich, am Rande von dieser Welt be-
schienen, der feuerhakenhaken Rappe. Auf seinem Rücken liegt der
unheimliche Gefell, unter Selbstermordung und hat jetzt schon als
bleiches Gesicht hervorgehend, und neben ihm die aus seiner Um-
armung sich lösende, trübselig und lacht vor Schreck vom Herbe
stehende Waise. Die Silhouette der ganzen Gruppe hebt sich mit über-
wältigender, grünen Wirkung von dem kalten Licht des Hinter-
grundes los. Der Bauer ist in diesem Bilde ein glücklicher Dolmetsch
des Terrors, und man kann wohl sagen, daß wie Bürger nur seine
„Bauer“ zu diesem brachte um sich zu verweigern, so auch ein
einziges Bild wie dieses gerade hinreichen würde, den Ruf eines
Malers zu begründen.

Sehr interessant ist auch noch eine Reihe Werner Schuch'scher
Kohlestudien zu theilweise wohl schon in Oel ausgeführten Bildern
in seiner bekannteren Manier, so eine alte, bergige Landschaft, in
welcher allein auf der Straße ein Metzger und ein Fischhändler dahin-
ziehen; dann Weitergehendes in der Tracht des 17. und des 18. Jahrhunderts.

In demselben Zimmer, wo sich die Schuch'schen, heute besprochenen
Oelmalereien befinden, steht auch ein allseitiges, in Gold (Altenbeis-
maße) ausgeführtes plastisches Bildwerk von E. Huber in Dresden,
„Der mit Rumpfe“. Das sitzt auf einem Steinblock, und eine neben
ihm grüßende zarte Rumpfegehalt hat beide Arme auf sein gottig
rechtens Knie gestützt und lacht, das rechte, auf die linke Hand
gestützte Gesichtchen zu dem hässlichen, freundlichen Mann entgegen-
gewendet, wie ihr dieser die Geheimnisse seiner Lebensdrehungen offen
erklärt. Die Bewegung aller Einzelne ist anmuthig, der Contrast
zwischen dem älteren Gatte von verberem Horn und der zarten
Rumpfe ist gut und wirksam angedeutet. Die Hauptmotive der
Gruppe von den verschiedenen Richtungen betrachtet, erscheinen
meisterlich geschlossen und frei von unheimlichen Ueberdeutungen.